



Pensioniertenfasnacht:
Ganz nach dem Motto
«Variété».

Pfarrei aktuell

Familiengottesdienst zur Fasnacht

Am Fasnachtssonntag, 19. Februar, feiern wir um 10.30 Uhr in der Kirche St. Georg unsere Narrenmesse mit der Heinifamilie. Das Fasnachtsmotto «Varieté» lädt uns ein, unsere Talente zu entdecken und einzubringen. Vielen hilft es, beim Einbringen der Talente, im Fasnachtskostüm zu kommen. Wir freuen uns auf einen bunten Anlass mit hoffentlich vielen Kindern.

18. Närrisches Kindertreffen

Am Schmutzigen Donnerstag, 16. Februar, ab 14 Uhr, närrisches Kindertreffen im Städtchen mit Gratiszobig für alle teilnehmenden Kinder, gesponsert von den Diebetormtöibelnern. Zusammen mit den Diebetormtöibelnern gestalten wir ein Überraschungsprogramm. Zu Gast, wie jedes Jahr, sind auch die Heinifamilie und weitere Guggenmusiken.

Spatzentreff Sursee und Umgebung

Fasnachtsumzug

Auch dieses Jahr machen wir am traditionellen Fasnachtsumzug am Güdistsntag, 21. Februar, mit. Das Motto lautet: «Zirkus». Besammlung ist um 14.15 Uhr beim Polizeiposten. Anschliessend gibt es einen kleinen Imbiss in der Stadthalle.

Spatzentreff Sursee und Umgebung

Titelbild

An der Pensioniertenfasnacht am Dienstag, 7. Februar, kamen auf Einladung der katholischen und reformierten Kirchgemeinde sowie der Zunft Heini von Uri zahlreiche Fasnächtlerinnen und Fasnächtler in den Nordsaal der Stadthalle. Nach dem Motto der diesjährigen Fasnacht «Varieté» waren zahlreiche Clowns, Gaukler, Künstler, Tänzerinnen anzutreffen, welche ihre helle Freude an diesem fröhlichen Fasnachtsball hatten. *Bericht Seite 13*

Aschermittwoch

Am Aschermittwoch, 22. Februar, feiern wir in der Pfarrkirche um 9 Uhr und um 19.30 Uhr je eine Eucharistie mit Weihe und Auflegung der Asche.

Fastenagenda

Am Aschermittwoch werden Sie den ökumenischen Versand mit der Agenda zur Fastenzeit erhalten. Die beliebte Agenda ist mit den Texten, Bildern, Meditationen und Informationen ein sinnvoller Begleiter durch die österliche Busszeit. Dieses Jahr legen wir eine Übersicht der Veranstaltungen unserer Pfarrei und eine Meditation zum Hungertuch bei. Weitere Exemplare und andere Unterlagen liegen im Schriftenstand in der Pfarrkirche auf.

Krabbelnachmittag

Am Montag, 27. Februar, 15 bis 17 Uhr, treffen sich Mütter und Väter mit ihren Kleinsten im Pfarreiheim zum Plaudern bei Kaffee und Kuchen. Der Krabbelnachmittag ist eine gute Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen und alte Freundschaften wieder aufzufrischen. Für die Kleinen sind viele Spielsachen zum Ausprobieren vorhanden.

Spatzentreff Sursee und Umgebung

Timeout für die Seele – Die Bibel für den Alltag

Zur Ruhe kommen, mit den Gedanken abtauchen, in Gedanken der Bibel eintauchen und die biblischen Worte in den Alltag weitetragen – das ist das Anliegen dieser dreiviertel Stunden am Abend nach der Arbeit und vor dem Feierabend an den Dienstagen der Fastenzeit: «Sameln – Begegnen – Weitergehen».

Mit diesem Angebot des Bibellesens sind Sie eingeladen, in der Fastenzeit sich zusammen mit anderen Menschen auf einen spirituellen Weg hin zum Osterfest zu begeben, um

- eine Lesegemeinschaft zu werden und einen Bibeltext intensiver zu erfassen,
- sich Zeit zu nehmen für die Bibel, das Wort Gottes, und für Gott selbst,

- sich in Gruppentreffen über den Lesungstext des kommenden Sonntags auszutauschen,

- die Kraft und Wirksamkeit des Wortes Gottes im Alltag des eigenen Lebens zu erfahren.

Diese Art des Bibellesens wird seit Origenes (3. Jahrhundert) auch «lectio divina» genannt, die Papst Benedikt als Zugang zur Bibel empfiehlt. Wir beschäftigen uns mit dem Lesungstext (alttestamentliche Lesung oder Evangelium) des jeweils kommenden Sonntags. Das Treffen ist der Anstoss, sich während der Woche mit diesem Text auf den Weg zu machen, ihn immer wieder zu überdenken und zu leben, was dann bei der Gottesdienstfeier am Sonntag seinen feierlichen Höhepunkt findet.

Daten: Dienstag, 28. Februar, 6., 13., 20. und 27. März, jeweils 19 – 19.45 Uhr, im Inneren Chor des Klosters.

Winfried Bader

Weltgebetstag der Frauen

Am Freitag, 2. März, feiern wir um 19.30 Uhr in der Klosterkirche die Liturgie, die dieses Jahr von Frauen aus Malaysia vorbereitet wurde. Zum Thema «Lasst Gerechtigkeit walten» wollen wir miteinander beten und voneinander lernen. Auch in der Schweiz kann der Impuls zu neuen Ansätzen für eine gelungene Integration verschiedenster Kulturen führen. Anschliessend treffen wir uns zum Beisammensein im Refektorium.

Schafe aus Gipsbandagen

Für die Osterdekoration entstehen an diesem Kurs pro Teilnehmer vier originale Schafe mit beweglichen Köpfen. Leitung: Theres Affentranger, Zofingen. Mittwoch, 14. März, 19 – 22 Uhr, Atelier, Zofingerstrasse 19, Zofingen. Anmeldung bis 7. März bei Kathrin Thalmann, Telefon 041 921 73 26 oder unter www.frauenbund-sursee.ch.

Treffpunkt: 18.15 Uhr auf dem Marktplatz Oberer Graben in Sursee.

Frauenbund Sursee und Umgebung

Variété - die Vielfalt an Begabungen

In der Fasnacht werden wir zu Clowns und Gauklern, zu Indianern oder Cowboys, zu Burgfräuleins und Rittern. Menschen, die sonst zurückhaltend sind, fangen an zu tanzen. Selbst wer sonst auf Abstand zu den Anderen bedacht ist, fasst den Nachbarn an der Hand. Wir überwinden Gewohnheiten mit einem grossen Mass an Herzlichkeit.

Diese Tage der Fasnacht sind zu einem Labor der Gesellschaft geworden. Nicht nur für jene, die sich an der Fasnacht kennenlernen und dann ihr Leben lang zusammenbleiben. Auch viele Freundschaften und Bekanntschaften beginnen nur, weil sich jemand einen Ruck gibt und aufeinander zugeht, den ersten Schritt macht. Dieser Schritt scheint in der Fasnacht etwas leichter zu fallen. Nutzen wir diesen Moment.

Neben der Kinderfasnacht mit dem Spatzentreff ist auch die Narrenmesse ein Beitrag von uns als Pfarrei an die Fasnacht von Sursee. Wir freuen uns auf viele Begegnungen und vertrauen darauf, dass auch jedes gute Wort an der Fasnacht gute Früchte bringt.

Markus Heil



«Variété-Damen» an der Pensioniertenfasnacht getroffen...

Foto: Georges Achermanns

«Ist Fasnacht christlich?»

Viele katholische und reformierte Feste und Bräuche haben einen vorchristlichen Ursprung. Sie wurden übernommen, teilweise verändert und umgedeutet. Vielleicht bietet gerade die Fasnacht Gelegenheit, freier, ungezwungener und etwas weniger fundamental den Fragen nachzuspüren: «Was ist christlich?» «Was ist nicht christlich?» «Wo und wie kann Religion und Glaube etwas beitragen zu mehr Menschlichkeit, Spiritualität und Ethik, zu einer besseren und gerechteren Welt?» «Wo führt religiöser Fanatismus und Fundamentalismus vielmehr zu Konflikt oder gar Gewalt?» Nachzudenken über Gemeinsames und Unterschiedliches zwischen den Konfessionen und den Religionen, über den Sinn von Festen und Feiern, von Geniessen und Verzichten, von Buss- und Fastenzeiten. Vor zwei Jahren schrieb unser damaliger Bischof Kurt Koch – heute Kurienkardinal für die Einheit der Christen – für die Schweizerische Kirchenzeitung und einige Pfarrblätter die folgende Kolumne «Ist Fasnacht christlich?»:

HB

«Soll auch der Katholik am Fastnachtstreiben teilnehmen? Zweifellos muss er nicht; es gibt keine Pflicht. Aber er kann. Es wäre ja ein bisschen seltsam, wenn wir beinahe mit etwas Stolz hervorzuheben pflegen, die Fastnacht sei vor allem in katholischen Gegenden beheimatet, und sie dann als ein Ereignis betrachten, das mit unserem Glauben nichts zu tun hätte. Und die Tatsache, dass auf die Fastnacht unmittelbar der Aschermittwoch und damit die österliche Busszeit folgen, ordnet sie doch dem kirchlichen Kalender zu. Dass die Fastnacht auch für den Katholiken möglich ist, hat einen noch tieferen Grund. Sie ist es, nicht obwohl, sondern gerade weil sie heidnische Wurzeln hat. Diese liegen in Fruchtbarkeitskulten und in Geisterbeschwörungen, mit denen die dämonischen Mächte gebannt und der Winter ausgetrieben werden sollten. Von diesen



Lötschentaler Roitschägättä.

bösen Mächten aber hat Jesu exorzistisches Wirken damals die Menschen befreit; auch heute will der auferstandene Christus uns Menschen aus dem Machtbereich der bösen Geister herausholen und uns mit sich persönlich verbinden. Die Reaktion des Christen auf diese Befreiung ist das Lachen. Wie es in früheren Jahrhunderten in verschiedenen Regionen das so genannte Osterlachen gegeben hat, mit dem während des Gottesdienstes aufgrund der Auferstehung Christi der Tod verspottet werden sollte, so steht im Mittelpunkt der Fastnacht das Lachen, mit dem die bösen Geister verspottet werden, die derjenige nicht mehr zu fürchten braucht, der den wahren Gott kennt und ihm vertraut. Das christliche Erlösungsgeschehen lässt die dämonischen Masken sprengen, setzt eine entdämonisierte Heiterkeit frei und nimmt das Schreckliche, das den heidnischen Menschen Angst eingeflößt hat, zum Anlass des Lachens. Das christliche Erlösungsgeschehen hat die ursprünglich dämonische Maske in die lustige Maskerade der Fastnacht verwandelt. Hinter dem

Brauch, an der Fastnacht Masken vor dem eigenen Gesicht zu tragen, verbirgt sich freilich ein paradoxes Bedürfnis des Menschen: An der Fastnacht ziehen Menschen nicht zuletzt deshalb Masken an, um wenigstens einmal im Jahr keine Masken tragen zu müssen, sondern das wahre Gesicht zeigen und einmal unmaskiert sagen zu können, was man wirklich denkt. In diesem Brauch kommt heitere Ironie und – hoffentlich – auch Selbstironie zum Ausdruck, die gerade im Lachen Wahrheit zu sagen sich getraut. Das fastnächtliche Maskentragen bleibt trotzdem ein paradoxes Phänomen, in dem sich das tiefe Bedürfnis des Menschen anmeldet, ohne Masken vor anderen Menschen und sich selbst leben und das eigene Gesicht zeigen zu können. Der glaubende Mensch weiss, dass dies vor allem vor Gott möglich und notwendig ist, der uns selbst in Jesus Christus sein Gesicht zugewendet hat und dem auch wir unmaskiert begegnen können – und sollen. Von daher versteht es sich zwar von selbst, dass die heitere Freude der Fastnacht auch vor Gott Ausdruck finden kann. Es versteht sich freilich ebenso von selbst, dass man im Gottes-Dienst keine Masken tragen kann. Dies gilt zumal von der Feier der Eucharistie, in der uns Christus in seinem Wort und Opfermahl seine Gegenwart schenkt, und zwar unmaskiert und ohne Vorbehalte. Je mehr wir diese Wohltat, vor Gott keine Masken tragen zu müssen, erfahren, desto mehr wird sich in uns die Sehnsucht regen, auch im alltäglichen Leben das eigene Gesicht zu zeigen und die täglichen «Maskenbälle» zu beenden. Dies ist letztlich nur möglich, wenn wir face to face mit dem lebendigen Gott leben. Vollendet wird dies erst im Himmel der Fall sein. Solange wir aber auf der irdischen Wanderschaft unterwegs sind, brauchen wir die Fastnacht als Zeit der maskiert-unmaskierten Ehrlichkeit, die sich durchaus mit heiterer Christlichkeit verträgt. »

«Varieté» steht für farbenfrohe, lustige Fasnacht

«Varieté verspricht ein farbenfrohes, abwechslungsreiches und heisses Fasnachtsprogramm.» Davon ist Heinivater Stephan Beck überzeugt. Dass «Varieté» auch in der Narrenmesse zum Ausdruck kommen wird, dies versprachen Sabine und Stephan Beck in einem Gespräch mit Markus Heil. Das Pfarreiblatt hat sie dabei belauscht.

«Der 127. Heinivater in der 136-jährigen Geschichte der Zunft Heini von Uri heisst Stephan Beck.» Das waren die Schlagzeilen, die nach dem Dreikönigsbot die Runde machten. Das Pfarreiblatt machte sich auf den Weg und klopfte bei der Heinifamilie an die Tür. Ein weiteres Mitglied der Surseer Narrenzunft war bei der Heinifamilie ebenso zu Gast. Markus Heil, Pfarreileiter, überbrachte Stephan Beck, Sabine Beck-Pflugshaupt und den Heinikindern Anna und Jonas die offizielle Einladung zur Narrenmesse. Natürlich stellte sich gleich zu Beginn die Frage, lässt sich das Motto «Varieté» denn auch in einem Gottesdienst einfließen? Der Heinivater scheint nicht verlegen, denn ganz spontan und überzeugend meinte er: «Unbestritten, denn «Varieté» verspricht ein farbenfrohes, abwechslungsreiches Fasnachtsprogramm, das dies nicht vor den Kirchentüren halt machen soll, ist doch klar.»

«Varieté, heisst doch nichts anderes, als sich kreativ und aktiv zeigen, ein mutiger Mensch zu sein.» Heinivater

Markus Heil gibt sich noch nicht ganz zufrieden und möchte wissen, wie das konkret aussehen könnte und was von der Fasnacht und ihrem Motto auch nach der Fasnacht wirken soll. «Varieté heisst doch nichts anderes, als sich kreativ und aktiv zeigen, ein mutiger Mensch zu sein, der hin steht, Talente umsetzt und etwas daraus macht, jongliert, singt, tanzt, Einrad fährt usw. », gibt sich Stephan Beck überzeugt. Die



Diese Fasnacht regiert in Sursee Heinivater Stephan Beck mit der Heinimama Sabine und den Heinikindern Anna und Jonas.

Heinimama doppelt nach: «Das Motto bietet die Möglichkeit, sich mal von einer andern Seite aktiv zu zeigen oder als Zuschauerin, Zuschauer den «Künstlern» Wertschätzung entgegenzubrin-

gen. Und sicher gelingt das auch in der Narrenmesse.»

Auch Anna hat eine Idee: «Wir könnten doch Clown-Nasen verteilen». Und wie es scheint, wünschte sie sich etwas mehr Farbe in der Kirche. Ob sich der Pfarreileiter davon überzeugen liess, verriet er nicht. Sein Schmunzeln aber liess mehr als deutlich zum Ausdruck kommen, an der Narrenmesse, da wird «Varieté», also die Vielfalt der Talente, aufblühen.

Narrenmesse

Die Narrenmesse findet am Sonntag, 19. Februar, 10.30 Uhr, in der Kirche St. Georg statt. Die Predigt hält Pfarreileiter Markus Heil. Im Anschluss wird ein Apéro offeriert.

Fortsetzung nächste Seite

Freude steht immer im Vordergrund

Blauring bedeutet zusammen sein. miteinander etwas unternehmen, Spiele machen, Sport treiben, Lieder singen... Die Freude steht immer im Vordergrund. Im Blauring findest du neue Freundinnen.

Momentan sind wir mitten im Blauringjahr. Schon einige Scharanlässe liegen hinter uns. Die Neulinge im Blauring haben sich gut eingelebt, und die neuen Leiterinnen leiten spannende Gruppenstunden.

Bist du noch nicht im Blauring? Blauring ist der genau richtige Ort um dem Spass viel Platz zu geben und Freude zu erleben. Unsere Scharleitung freut sich über jeden Anruf (Mara Menz, Telefon 041 921 86 63 oder Claudia Röder, Telefon 041 920 32 44).

Willst du Online ein bisschen Blauringluft schnuppern? Dann wirf einen Blick auf unsere Homepage www.blauring-sursee.ch.



Blauring Sursee Bild vom Sommerlagen 2011 des Blauring Sursee.

Fortsetzung von Seite 5
«Varieté» steht für farbenfrohe, lustige Fasnacht

«Es macht wie immer Spass, etwas Freches, Lustiges zu machen. Und da bieten sich die Fasnacht und das Narrenlaufen bestens an.»

Heinimama

Dem Pfarreiblatt verriet der Heinivater, dass ihm im Herbst vergangenen Jahres eröffnet wurde, dass er als Heinivater vorgeschlagen sei. An Weihnachten gab es ein ganz besonderes Geschenk. «Ich durfte der Familie die freudige Botschaft überbringen: An der nächsten Fasnacht sind wir die Heinifamilie.» Die Freude war gross, dann aber hiess es, bis die eigentliche Wahl am Dreikönigsbot

besiegelt war, darüber zu schweigen. So steht bei der Familie Beck heute, mitten in der Stube der «Thron» des Heinivaters. Dass dieser, wie es sich für den höchsten Fasnächtler auch gehört, rege benutzt wird, dafür sorgt Sohn Jonas, denn er hütet den «Thron» während der Abwesenheit des Vaters. Aber auch Sabine Beck, bekannt als engagierte Narrenläuferin, liebt die Fasnacht und verrät: «Es macht mir immer wieder Spass, etwas Freches, Lustiges zu machen. Und da bietet sich die Fasnacht und das Narrenlaufen bestens an». Im Vertrauten, Sabine Beck wird auch dieses Jahr als «Närrin» unterwegs sein.

Es scheint, dass auch ohne die Insignien des Heinivaters schnell klar wird: Diese Familie ist eine Fasnachtsfamilie durch und durch und ihr steht die Ehre der Heinifamilie zu. In den kommenden Tagen

wird bei vielen die Freude gross sein, wenn am Heiniball, beim Vergnügen auf der Strasse, beim Besuchen von älteren Mitmenschen oder an einem der vielen weiteren Anlässe der Fasnacht die sympathische Heinifamilie auftauchen wird.

«Varieté bietet die Möglichkeit, sich mal von einer anderen Seite aktiv zu zeigen. Sicher gelingt dies auch in der Narrenmesse.» Heinivater

Sabine Beck meint dazu, und dies wird sicher auch für die Narrenmesse zutreffen: «Diese Zeit bedeutet für uns, Menschen die Botschaft der Freude der Fasnacht zu bringen und sie einzuladen, so dass alle wissen, auch ich bin eingeladen, dieser Freude Ausdruck zu geben.»

Werner Mathis

Blick in die Weltkirche

Kirchen suchen Asylplätze

Im Kanton Luzern helfen die Kirchen bei der Suche nach Unterkünften für Asylsuchende mit. Die Leitung der katholischen und der reformierten Landeskirche sowie die Leitung der katholischen Bistumsregion rufen Kirchenräte, Kirchenpflegen, Pfarrämter und Seelsorgende in einem Schreiben auf, sich dafür einzusetzen, dass Asylsuchende «menschwürdig» untergebracht werden. Den Kantonsbehörden sollen kircheneigene Gebäude und Grundstücke gemeldet werden, die sich für etwa fünf Jahre als Unterkünfte eignen könnten. Mit Sorge beobachten die Kirchen die negative Stimmung in der Bevölkerung gegenüber Fremden.

Kapuzinerkloster Luzern wird umgebaut

Für elf Millionen Franken will der Kapuzinerorden das Kloster Wesemlin in Luzern umbauen und in ein Seelsorgezentrum umfunktionieren. In einem Teil des Klosters wollen die heute 35 vorwiegend pensionierten und teils pflegebedürftigen Brüder «Klosternahes Wohnen» anbieten. Das Projekt «Oase-W» sieht vor, dass künftig noch etwa fünfzehn Kapuziner einen Teil der Anlagen bewohnen werden. Daneben sollen neue Wohnstudios «Klosternahes Wohnen» ermöglichen. Die Bibliothek wird ebenfalls renoviert, und neu soll ein meditativer Garten entstehen. Der Bettelorden sucht noch Geldgeber.

Luzern Ehrengast im Vatikan

Am 6. Mai ist der Kanton Luzern offizieller Ehrengast am «Sacco di Roma», dem Gedenktag der päpstlichen Schweizergarde. An diesem Tag werden die Garde-Rekruten vereidigt. Ein Bläserensemble des Luzerner Polizeicorps und der Chor «Santa Maria» gestalten am 4. Mai die Festmesse musikalisch mit. Die Schweizergarde stellt dem Gastkanton eine Anzahl Eintrittskarten für die Vereidigung zur Verfügung. Interessierte melden sich bei: justiz@lu.ch.

Kirchen leiden unter Steuerwettbewerb

Es sind nicht primär die Kirchengemeinden, die den Landeskirchen unsichere Finanzperspektiven bescheren. Vielmehr führen die immer tieferen Steuern für juristische Personen zu ernsthaften Sorgen bei den Kirchen. Die Finanzsituation der drei Luzerner Landeskirchen ist ungewisser denn je. 2010 wurden die Steuern juristischer Personen von vier auf drei Prozent gesenkt, nun sind sie nochmals um die Hälfte reduziert worden. «Die Gewinnsteuer juristischer Personen macht rund 15 Prozent aus. Die Halbierung ergibt ab diesem Jahr bei grober Schätzung allein für die evangelisch-reformierten Kirchengemeinden Mindererträge von 1,2 bis 1,4 Millionen und für die Kantonalkirche 100 000 Franken», sagt der reformierte Synodalkassier Hans-Rudolf Jost.

Weltjugendtag in Muri

In Muri werden vom 11. bis 13. Mai rund 800 Jugendliche zum Deutschschweizer Weltjugendtag erwartet. Dieser Anlass der katholischen Kirche findet seit 1986 jedes Jahr statt. Eingeladen sind junge Menschen von 16 bis 35 Jahren. Noch unsicher ist, ob Abt Martin Werlen als Gastprediger dabei sein wird. Die Pfarrei Muri sucht noch eifrig nach Gastfamilien. www.weltjugendtag.ch.

Vatikan für Börsensteuer

Kurienkardinal Peter Kodwo Appiah hat sich für die Einführung der Finanztransaktionssteuer ausgesprochen. Das wäre ein Weg, Wirtschaft und Finanzwelt wieder zu ihrer eigentlichen gesellschaftlichen Funktion zurückzuführen, sagte der Präsident des päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden. Globale Entwicklung und Nachhaltigkeit könnten durch eine solche Steuer stark gefördert werden.

Verfolgung

Christen im Norden Nigerias sind von den Attentaten traumatisiert, die durch die

fundamentalistisch islamische Boko Haram-Sekte verübt wurden. Viele trauen sich kaum mehr aus ihren Häusern oder gar in eine Kirche zu gehen. Viele wollen aus Angst in ihre ursprünglichen Heimatdörfer im Süden zurückkehren. Aber dort kämpfen schon zehntausend Flüchtlinge ums Überleben, wie die Gesellschaft für bedrohte Völker mitteilt.

Berns beliebteste Namen sind biblisch

Überraschend: Peter und Maria sind in der Stadt Bern die häufigsten Vornamen. Der Trend bei den Taufen geht trotzdem weg vom Traditionellen in Richtung Vielfalt, Multikultur und oft gesuchter Originalität. Auf den vordersten Plätzen der von der Stadt veröffentlichten Liste stehen auch Anna, Ruth, Barbara, Hans, Daniel, Thomas. Es fällt auf, wie weit verbreitet Namen mit biblischem Hintergrund immer noch sind. Kurze Namen sind beliebt, ausgefallene wie Tiger, Kurdistan, Winnetou werden zwar gewünscht, aber eher selten.

Religion für Atheisten

Der in London lebende Philosoph Alain de Botton, 1969 als Sohn eines Schweizer Bankiers in Zürich geboren, ist ein bekennender Atheist. Doch an den Religionen lässt er mehr als einen guten Faden. In den säkularisierten Gesellschaften hätten in den letzten Jahren militante Atheisten alles Religiöse so verunglimpft, dass auch gleich das Kind mit dem Bade ausgeschüttet worden sei, meint er. Und deshalb macht er sich in seinem Buch «Religion for Atheists» dafür stark, religiöse Wertvorstellungen und Rituale gleichsam religionsfrei zu verwenden. Der Mensch dem Menschen ein Wolf, und in einer Ellbogen-Gesellschaft ist jeder sich selber der Nächste? Die von den Religionen gepflegten Rituale verbinden die Menschen, und die Pflege solcher Gemeinschaftsgefühle könnte Balsam auf mancherlei Wunden in den säkularisierten Gesellschaften sein, mutmasst der Philosoph.

HB/ZR

Gottesdienste

Pfarrkirche St. Georg

Samstag, 18. Februar

9.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 19. Februar

7. Sonntag im Jahreskreis

Kollekte: Surseer Missionar Ewald Beck

16.15 Beichtgelegenheit W. Bühlmann
Vorabend

17.30 Eucharistiefeier,
Predigt: Winfried Bader

10.30 Familiengottesdienst
Narrenmesse mit der Zunft
Heini von Uri, Apéro

Guggenmusik Diebetormtöibeler
Predigt: Markus Heil

13.30 Eucharistiefeier auf Albanisch

19.30 Wortgottesdienst, Kommunion
Predigt: Winfried Bader

Montag, 20. Februar

9.00 Eucharistiefeier

Aschermittwoch, 22. Februar

9.00 Eucharistiefeier, Aschenauflegung

19.30 Eucharistiefeier, Aschenauflegung

Samstag, 25. Februar

9.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 26. Februar

1. Fastensonntag

Aschenauflegung in allen

Gottesdiensten

Kollekte: Brücke Le Pont, Hilfswerk KAB

16.15 Beichtgelegenheit
Walter Bühlmann
Vorabend

17.30 Eucharistiefeier
Italienisch/Deutsch
Predigt: Rita Wismann/Don Mimmo

Sonntag:
10.30 Eucharistiefeier
Predigt: Rita Wismann

19.30 Wortgottesdienst, Kommunion
Predigt: Rita Wismann

Montag, 27. Februar

9.00 Eucharistiefeier

Mittwoch, 29. Februar

9.00 Wortgottesdienst, Kommunion

Klosterkirche

Freitag, 17. Februar

9.00 Wortgottesdienst, Kommunion,
17.00 Stilles Sitzen

Samstag, 18. Februar

17.00 Eucharistiefeier auf Italienisch

Freitag, 24. Februar

9.00 Wortgottesdienst, Kommunion
17.00 Stilles Sitzen
19.30 Meditation zum Hungertuch

Alterszentrum St. Martin

Freitag, 17. Februar

16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

Sonntag, 19. Februar

9.30 Eucharistiefeier

Aschermittwoch, 22. Februar

16.45 Eucharistiefeier, Aschenauflegung

Freitag, 24. Februar

16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

Sonntag, 26. Februar

9.30 Eucharistiefeier

Dienstag, 28. Februar

16.45 Eucharistiefeier

Chrüzlikapelle

Sonntag, 19. Februar

9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Sonntag, 26. Februar

9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Kapelle Mauensee

Dienstag, 28. Februar

15.20 Eucharistiefeier

Kapelle Namen Jesu Schenkon

Donnerstag, 16. Februar

9.00 Eucharistiefeier

Freitag, 17. Februar

19.00 Eucharistiefeier auf Kroatisch

Samstag, 18. Februar

17.00 Eucharistiefeier auf Portugiesisch

Sonntag, 19. Februar

7. Sonntag im Jahreskreis

Kollekte: Surseer Missionar Ewald Beck

9.15 Wortgottesdienst, Kommunion
Predigt: Winfried Bader

Donnerstag, 23. Februar

9.00 Eucharistiefeier

Samstag, 25. Februar

17.00 Eucharistiefeier auf Portugiesisch

Sonntag, 26. Februar

1. Fastensonntag

Kollekte: Brücke Le Pont, Hilfswerk KAB

9.15 Eucharistiefeier, Aschenauflegung
Predigt: Rita Wismann

**Immer aktuell unter
www.pfarrei-sursee.ch**

Unter der Adresse www.pfarrei-sursee.ch sind zahlreiche Informationen über die Pfarrei St. Georg und Kirchengemeinde Sursee enthalten. Ebenfalls sind Berichte mit Bildern über Pfarrei- und Kirchengemeindeaktivitäten zu finden. Zudem sind die Veranstaltungen der Pfarrei und Kirchengemeinde aufgelistet.

Gottesdienste

Kapelle Mariazell

Donnerstag, 16. Februar

8.30 Eucharistiefeier
16.00 Rosenkranz

Freitag, 17. Februar

19.00 Rosenkranz
19.30 Eucharistiefeier mit eucharisti-
scher Aussetzung und Segen

Samstag, 18. Februar

8.00 Rosenkranz
8.30 Eucharistiefeier

Sonntag, 19. Februar

7. Sonntag im Jahreskreis
8.00 Eucharistiefeier, Predigt
16.00 Rosenkranz

Montag – Dienstag, 20. – 21. Februar

8.30 Eucharistiefeier
16.00 Rosenkranz

Aschermittwoch, 22. Februar

8.30 Eucharistiefeier
Aschenweihe und -Auflegung
16.00 Rosenkranz

Donnerstag, 23. Februar

8.30 Eucharistiefeier
16.00 Rosenkranz

Freitag, 24. Februar

19.00 Rosenkranz
19.30 Eucharistiefeier mit eucharisti-
scher Anbetung und Segen

Samstag, 25. Februar

8.00 Rosenkranz
8.30 Eucharistiefeier

Sonntag, 26. Februar · 1. Fastensonntag

Aschenweihe- und auflegung
8.00 Eucharistiefeier, Predigt
16.00 Rosenkranz

Montag – Mittwoch, 27. – 29. Februar

8.30 Eucharistiefeier
16.00 Rosenkranz

Kapelle Spital und Seeblick Sursee

Samstag, 18. Februar

16.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 19. Februar

7. Sonntag im Jahreskreis

9.00 Eucharistiefeier
Orgel
*Opfer: Solidaritätsfonds Mutter und Kind,
SKF Luzern*

Aschermittwoch, 22. Februar

10.30 Eucharistiefeier mit Aschen-
weihe und Austeilung

Samstag, 25. Februar

16.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 26. Februar

1. Fastensonntag

9.00 Wort- und Kommunionfeier
Orgel
Opfer: Bethlehem Mission Immensee, Peru

Mittwoch, 29. Februar

10.30 Eucharistiefeier

Liturgische Bibeltex

Sonntag, 19. Februar

7. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung Jes 43,18–19,21–22,24b–25
Zweite Lesung 2 Kor 1,18–22
Evangelium Mk 2,1–12

Sonntag, 26. Februar

1. Fastensonntag

Erste Lesung Gen 9,8–15
Zweite Lesung 1 Petr 3,18–22
Evangelium Mk 1,12–15

Klosterbibliothek Sursee

Die Klosterbibliothek ist jeden Don-
nerstag, von 17 – 19 Uhr geöffnet
(ausser Ferienzeit im Kloster).

Adressen

Pfarrleiter Diakon Dr. Markus Heil

markus.heil@pfarrei-sursee.ch
Tel. 041 926 80 60 · Fax 041 926 80 61
Rathausplatz 1, Sursee

Priesterlicher Mitarbeiter

Vierherr Dr. Walter Bühlmann
Tel. 041 920 31 46

Pastoralassistent Dr. Winfried Bader

winfried.bader@pfarrei-sursee.ch
Tel. 041 926 80 62

Pastoralassistentin Rita Wismann

rita.wismann@pfarrei-sursee.ch
Tel. 041 926 80 64

Pastoralassistentin Silvia Hergöth

silvia.hergoeth@pfarrei-sursee.ch
Tel. 041 926 80 63

Jugendseelsorger Meinrad Dörig

meinrad.doerig@pfarrei-sursee.ch
Tel. 041 926 80 65

Kaplan Gerold Beck

Kapelle Mariazell, Sursee
Tel. 041 921 12 84

Theologin Luzia Häller-Huber

l.haeller@bluewin.ch
Tel. 041 921 67 66

Sekretariat · Yolanda Birrer,

Fränzi Schaller, Claudia Adernatt

sekretariat@pfarrei-sursee.ch
Tel. 041 926 80 60 · Fax 041 926 80 61

Kirchenratspräsident · Willi Nick

nick.willi@bluewin.ch, Tel. 041 921 05 45

Kirchenverwaltung · Hanspeter Wyss

kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch
Tel. 041 926 80 66 · Fax 041 926 80 67

Pfarriratspräsident · Fredi Banholzer

f.r.banholzer@bluewin.ch
Tel. 041 921 39 01

Pfarreichronik · Jahrzeiten und Gedächtnisse

Taufen

Durch die Taufe haben wir in unsere christliche Gemeinschaft aufgenommen: Janaya Graf, Strassmattenstrasse 8, Sursee; André Thomas Estermann, Ziegelacker 2, Schenkon; Matteo Alexander Riklin, Luzernstrasse 9, Sursee; Malin Oberson, Obstgartenstrasse 19, Sursee.

Todesfälle

Aus unserer Pfarrei sind verstorben: Heinz Fuchs-Frey, Haselwart 11, Sursee; Frieda Fähndrich, St. Martinsgrund 3, Sursee. Der Gott der Vollendung schenke den Verstorbenen die ewige Ruhe und den Angehörigen Trost.

Opfer

Surseer Missionar Ewald Beck in Indonesien

Am 18./19. Februar nehmen wir die Kollekte für den Kapuziner Ewald Beck (Taufname Josef Georg Beck). Er kam 1930 in Sursee zur Welt, trat nach der Matura in das Noviziat der Kapuziner des Kloster Wesemlin ein. Nach ordensinternen Studienjahren wurde er 1956 zum Priester geweiht. Er reiste 1959 in das Missionsgebiet Kalimantan (alter Name: Borneo) in Indonesien. Ewald Beck war in der grossen Pfarrei Pusat Damai für viele Jahre Pfarrer. Heute lebt Ewald Beck immer noch in Indonesien im Bistum Sanggau welches zum Erzbistum Pontianak gehört. Er ist dort bis heute als Ökonom für die katholischen Schulen dieser Stadt tätig.

Brücke Le Pont, Hilfswerk der KAB

Die Kollekte am 25./26. Februar ist für das Hilfswerk der KAB bestimmt. Mit dem Programm «Arbeit in Würde» unterstützt und begleitet Brücke Le pont 35 Entwicklungsprojekte für benachteiligte Menschen in Togo, Benin, Nicaragua, El Salvador, Bolivien und Brasilien. Bildung und die Förderung der Eigenständigkeit sind die Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung. Die Menschen sollen von ihrer Arbeit leben und Verantwortung für Familie und Gesellschaft tragen können.

Kirche St. Georg · 9.00 Uhr

Samstag, 18. Februar

1. Jahresdächtnis: Juan Manuel Ruiz Docampo, Alpenstrasse 2.

Jahrzeit: Jules Beck-Walter und Töchter Lina und Mathilde; Josy Kaufmann und Annelies Kaufmann, St. Martinsgrund 9; Lisbeth Kuster, Birkenweg 3; Anna und Konrad Roos-Kunz, St. Martinsgrund 4; Alois Zwimpfer-Meier, Münchrütistrasse 3.

17.30 Uhr: Jahrzeit: Rosa Schwegler-Lütolf, Badstrasse 24.

Samstag, 25. Februar

Dreissigster: Marie-Theres Fischer-Bättig, Schwyzermatte 28, Willisau.

1. Jahresgedächtnis: Heidy Müller-Birrer, Taumatte 2.

Jahrzeit: Alois und Elisabeth Arnold-Müller, Chr.-Schnyder-Strasse 25; Hedy und Armin Bättig-Emmenegger, Kottenmatte 13 Werner und Nina Bürgisser-Lötscher, Rigistrasse 12; Helen und Josef Frei-Feierabend, St. Martinsgrund 4; Hans Glanzmann-Stöckli, Zellgrundstr. 3 und Niklaus und Ida Glanzmann-Albrecht, Schnydermatt 4; Fam. Franz Jost-Estermann und Franz Jost-Häfliger, Unterlehn, Schenkon; Barbara und Hans Jost-Huber, Oberlehn; Franz-Josef Jost, Unterlehn, Schenkon; Robert Jost, Unterlehn, Gunzwil; Franz und Nina Lötscher Rigistr. 12.

17.30 Uhr: Jahrzeit: Marie und Anton Burkard-Schmid, Centralstrasse 4.

Montag, 27. Februar

Jahrzeit: Maria Theresia Zust, Mühlehof/Walkeliweg 4; Josef und Franziska Zust-Huber und Tochter Mathilde.

Kapelle Mariazell · 8.30 Uhr

Samstag, 18. Februar

Jahrzeit: Josef Illi-Hinnen; Franz J. Wolf, Luzern; Franz Stocker u. Eltern, Franz u. Anna Stocker-Zumbühl, Mariazellweg 5.

Samstag, 25. Februar

Jahrzeit: Franz u. Martha Jost-Kathriner.

Dienstag, 28. Februar

Gedächtnis: St. Josefsstiftung für Maria Fischer-Brun, Leinfeldstrs. 4, Trimbach.

Statistik 2011 der Pfarrei St. Georg

Taufen	96
davon fremdsprachige Missionen	9
Ehen in der Pfarrei Sursee	31
davon in Mariazell	20
Ehen von Surseer Katholiken, die ausserhalb der Pfarrei geheiratet haben	21
Todesfälle	61
Kirchenaustritte	73
Kircheneintritte	3
Total Opfer inklusive Direkteinzahlungen	
Fastenopfer	Fr. 196'578.00
Kerzenopfer	
Pfarrkirche	Fr. 8'500.00
Kerzenopfer	
Dägersteinkapelle	Fr. 4'400.00
Kerzenopfer Antoniuskapelle Schenkon	Fr. 8'200.00
Kerzenopfer Namen Jesu Schenkon	Fr. 3'300.00
Freiwillige Beiträge an Pfarreiblatt	Fr. 6'800.00
Katholikinnen und Katholiken der Pfarrei per 31.12.2011	9'640

Dem Frieden und der sozialen Gerechtigkeit für tausend junge Menschen eine Chance geben

Nach 16 Jahren Mitarbeit in der Ausbildung von Primarlehrerinnen am Seminar Baldegg erhielt Schwester Madeleine die Gelegenheit, sich in Bosnien und Herzegowina in der konkreten Friedensarbeit zu engagieren.

Das ex-jugoslawische Land wurde von 1992 bis 1995 von einem blutigen Krieg überzogen, welcher das jahrhundertalte, multikulturelle Zusammenleben von muslimischen Bosniaken, orthodoxen Serben und katholischen Kroaten durch nationalistische Ideologien zerstörte. Das politische, soziale und wirtschaftliche System wurde korrupten Machthabern ausgeliefert.

Soziale Integration von benachteiligten und ausgegrenzten Kindern

Schwester Madeleine betont, dass die Situation nach 16 «Friedensjahren» schwieriger denn je ist. Viele Kinder wachsen in Armut und sozialer Not auf, haben ihre Eltern in früher Kindheit ver-



Im Winterlager können die Kinder Energie für ihren oft schwierigen Alltag gewinnen.



Vertrautes Gespräch mit der «älteren Schwester».

Fotos: zvg

loren oder erleben sie als kriegstraumatisiert.

Im Projekt «älterer Bruder – ältere Schwester» erhalten jährlich zirka 150 Kinder eine Bezugsperson, mit der sie ein paar Stunden wöchentliche Freizeit verbringen können. Oft ist diese Zeit für das Kind der Lichtblick der Woche. Es erfährt sich als wertvoll und liebenswürdig. Es spürt Verlässlichkeit, Zuwendung und Liebe...

Schwester Madeleine Schildknecht gründete mit Hilfe des Franziskanerordens den Verein «Narko-Ne», der zum Ziel hat, junge Menschen zu befähigen und zu stärken, Krisen und Herausforderungen auf lebensfördernde Art zu bewältigen. Eines seiner Projekte «älterer Bruder – ältere Schwester» baut in sechs Universitätsstädten ein Netzwerk auf, wo freiwillig tätige Studenten und Studentinnen gesucht und ausgebildet werden für diese anspruchsvolle, über längere Zeit dauernde Begleitung von Jugendlichen. Die Studenten und Studentinnen erhalten regelmässige Unterstützung und Beratung durch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, um schwierige Situationen meistern zu können.

Anlässlich ihres Besuches in Sursee im

Januar 2012 betonte Schwester Madeleine, dass sie für die nächsten fünf bis sieben Jahre noch auf Überbrückungshilfe aus dem Ausland angewiesen sind, bis sie vor Ort ein eigenes, tragfähiges, finanzielles Netzwerk aufgebaut haben. Eine tragfähige Beziehung der Jugendlichen zum «älteren Bruder – älteren Schwester» hilft mit, dass die Auswirkungen von Entwicklungsnachteilen, sozialer Ausgrenzung und von schulischen Schwierigkeiten gemildert werden können, und dass sie dadurch Vorbilder haben für ihre persönliche Gestaltung eines erfüllten Lebens.

Finanzielle Verantwortung durch die Kirchgemeinde Sursee

Der Kirchenrat der Katholischen Kirchgemeinde Sursee erachtet das finanzielle Engagement für dieses Projekt als äusserst sinnvoll und nachhaltig. Das Opfer des Abschiedsgottesdienstes für die Baldeggerschwester im November 2011 ergab knapp 1400 Franken. Weiter wurde vom Konto 3. Welthilfe 5000 Franken für dieses Projekt gesprochen.

Martha Ulrich, Kirchenrätin
Ressort Diakonie

Klostermahl wurde als Tradition von den Kapuzinern übernommen

Beinahe 400 Jahre haben die Kapuziner segensreich, volksverbunden und mit ihrer franziskanischen Spiritualität im Kloster Sursee gewirkt. 1998 hat die Katholische Kirchgemeinde das Kloster erworben und sanft renoviert. Jedes Jahr luden die Kapuziner kirchliche und weltliche Würdenträger zum traditionellen Beamtenessen ein. Diese Tradition führt die Kirchgemeinde weiter. Und so waren am Montag, 6. Februar, über 70 Vertreterinnen und Vertreter von Kirche und Politik aus Sursee und der Region zum Klostermahl geladen.

Zu Beginn begrüßte Pfarreileiter Markus Heil in der Klosterkirche zu einer kurzen Andacht. Im Refektorium hiess Kirchenratspräsident Willi Nick die Gäste willkommen, unter ihnen Bruder Agnell Lüthi und Bruder Walter Ludin, Vertreter der Kapuziner. Einen besonderen Gruss richtete er an Heinivater Stephan Beck und Heinimama Sabine. In seinen Zukunftsaussichten kam Willi Nick auf des geplante Pfarrzentrum auf dem Vierherrenplatz zu sprechen: «Hier werden die Surseerinnen und Surseer einen einladenden, freundlichen Treff und Aufenthaltsort erhalten, der für die Kirchgemeinde und Pfarrei Mehrwert und Verpflichtung zugleich bedeutet.»

Text und Fotos: Georges Achermann



Vertreter aus Politik und Kirche waren zum Klostermahl eingeladen.



Bruder Agnell Lüthi, Vertreter der Kapuziner (2. v.l.), im Gespräch mit Stefan Röllin, ehemaliger Stadtarchivar, Sursee.



Kirchenratspräsident Willi Nick: «Wir tragen zum Kapuzinerkloster Sorge».



Heinivater Stephan Beck mit Heinimama Sabine (Präsidentin Korporationsrat).



Der ehemalige Surseer Pfarrer Jakob Zemp im angeregtem Gespräch.

«Duo Alpenflitzer» und farbenfrohe Fasnächtler verwandelten den Saal in ein «Varieté»

Zahlreiche Pensionierte, Seniorinnen und Senioren folgten der Einladung der beiden Kirchgemeinden (reformierte und katholische) und der Zunft Heini von Uri zur Pensioniertenfasnacht in den Nordsaal der Stadthalle. Punkt 13.30 Uhr startete das Unterhaltungsduo «Alpenflitzer» mit Stimmungsmusik, die zum Tanzen geradezu einlud. Zahlreiche kostümierte Tänzerinnen und Tänzer zeigten, dass sie auch nach 60 oder 70 oder 80 noch tüchtig das Tanzbein schwingen können. Getreu nach dem diesjährigen Motto der Surseer Fasnacht «Varieté» war viel Glitzer und Glamour zu bestaunen. Aber auch zahlreiche Clowns – unter ihnen Pfarrei-leiter Markus Heil und der reformierte Pfarrer Uli Walther – zeigten ihre varieté-reichen Darbietungen.

Selbstverständlich durfte der Besuch der Heinifamilie mit ihrem Tross nicht fehlen. Heinivater Stephan Beck begrüßte die fasnächtliche, ökumenische Fasnachts-gesellschaft und wünschte allen einen fröhlichen, unbeschwerten Nachmittag bei Tanz und Musik.

Und ebenfalls zur Pensioniertenfasnacht gehört der Auftritt einer Schulklasse vom Schulhaus Neufeld mit ihrer Lehrerin Priska Oberli. Mit ihren temporeichen Tänzen zeigten sie auf, dass auch Kinder – kostümiert und geschminkt – einen riesigen Plausch an der Fasnacht haben.

Text und Fotos: Georges Achermann



Ihr seid nicht von dieser Welt!

Wie weit kann und soll sich die Kirche der Welt mit ihren politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen anpassen, um nicht als Sonderwelt belächelt zu werden? Und wie weit braucht die Kirche eine gesunde Distanz zur Welt, um ihre überirdische Identität bewahren und markieren zu können? Eine Rede des Papstes anlässlich seiner Deutschlandreise hat diese alte Frage neu aufgeworfen.

Im Christentum existieren seit Beginn zwei entgegengesetzte Strömungen in Bezug auf das weltliche Geschehen. Auf der einen Seite übten Päpste, Bischöfe und Äbte jahrhundertlang politische und ökonomische Macht aus. Und auf der anderen Seite wandten sich Ordensleute und Eremiten immer wieder bewusst von der Welt ab. Lange wurden Gläubige dazu getrimmt, das Weltliche gering zu achten und ihre Seelen ganz auf das Jenseits auszurichten. Und von der Aufklärung bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil vor 50 Jahren distanzierete sich die katholische Kirche vehement von politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen in den modernen Staaten. Für traditionelle Kreise ging das Konzil in der Anpassung an die Welt zu weit.

Papst für «Entweltlichung»

Die Rede von Papst Benedikt XVI. am 25. September 2011 vor Bischöfen und Priestern in Freiburg im Breisgau hat die alte Frage von Anpassung und Distanzierung der Kirche gegenüber der Welt neu aufgeworfen. Sein Plädoyer für eine Entweltlichung der Kirche gründet der Papst auf eine doppelte Kritik: der Kirche und der Welt.

Eine zu weltliche Kirche...

Einerseits kritisierte der Papst die Tendenz der Kirche, sich in dieser Welt einzurichten, selbstgenügsam zu sein,



Geht das? Bischof Krätzler kämpft gegen Staudämme in Brasilien. Foto: kreuzgang.org

sich den Masstäben der Welt anzugleichen und der Institutionalisierung ein grösseres Gewicht zu geben als ihrem geistlichen Auftrag. Zwischen den Zeilen stellte er auch die sexuellen Verbrechen einiger Kleriker als Ausdruck einer zu verweltlichten Kirche dar.

...in einer zu säkularen Welt

Andererseits zeigte sich der Papst kritisch gegenüber den Ansprüchen und Sachzwängen der Welt, die das Zeugnis der Kirche für Jesus verdunkeln und die christliche Botschaft relativieren. Die päpstliche Analyse einer zu verweltlichten Kirche in einer zu säkularisierten Welt führte ihn zur Überzeugung, dass sich die Kirche tief von der menschlichen Umgebung unterscheiden und entweltlichen müsse. Die Kirche könne ihren Sinn ausschliess-

lich darin finden, Werkzeug der Erlösung zu sein.

Freude bei den einen...

Die Rede des Papstes ist zweifellos Wasser auf die Mühlen jener, die der Kirche seit den 70er-Jahren vorwerfen, sich zu sehr den weltlichen Strömungen anzubiedern, sich zu weit in politische und soziale Fragen einzumischen und sich zu wenig um die eigentlich religiösen Aufgaben zu kümmern. Nicht wenige Kirchenkritiker, die das traditionell Katholische verteidigen wollen, fordern eine stärkere Distanz zwischen der Kirche und den Staaten beziehungsweise zwischen dem Religiösen und dem Weltlichen. Irrtümlich interpretierten manche die Rede des Papstes gar als Aufruf zur Abschaffung der öffentlich-rechtlichen Anerkennung der Kirche durch den Staat.

...Skepsis bei den andern

Jene Katholiken hingegen, die sich nicht erst im Jenseits für die Befreiung und Erlösung der Menschen engagieren, zeigten sich durch die päpstliche Rede über die kirchliche Entweltlichung enttäuscht, alarmiert und in die Zeit vor dem Konzil versetzt. Manche Reformkatholiken interpretierten die Papstrede irrtümlich als Aufruf für den Rückzug aus der kirchlichen Sozial-, Bildungs- und Medienarbeit.

So geht denn die Kirche, zugleich «sichtbare Versammlung und geistliche Gemeinschaft», den Weg mit der ganzen Menschheit gemeinsam und erfährt das gleiche irdische Geschick mit der Welt und ist gewissermassen der Saureteig und die Seele der in Christus zu erneuernden und in die Familie Gottes umzugestaltenden menschlichen Gesellschaft.

Gaudium et Spes, 40

Der Papst verwendete den Begriff der Verweltlichung der Kirche tatsächlich mehrdeutig. Darum kann man in der Forderung nach einer entweltlichten Kirche sowohl das befreiungstheologische Anliegen erkennen von einer Kirche, die eine kritische Distanz zu den politischen und wirtschaftlichen Mächten bewahren soll, um glaubwürdig, prophetisch und radikal an der Seite der Armen zu wirken, in denen sich Gott besonders manifestiert. Oder man kann im päpstlichen Bemühen um eine entweltlichte Kirche den Wunsch nach einer Jenseits-orientierten Sonderwelt erkennen.

Identität ohne Abgrenzung

Dass die römisch-katholische Kirche inmitten einer multikulturellen und multireligiösen Welt nach Identität und Profil, Originalität und Unverwechselbarkeit sucht, ist verständlich und not-



Geht das? «Schwester Internet» ist fast permanent online. Foto: Lukas Niederberger

wendig. Dass einzelne Menschen wie auch Institutionen ihre Identität aber oft durch Abgrenzung, Trennung und Selbstbezogenheit zu erlangen suchen, ist nicht nur bedauerlich, sondern auch gefährlich. Die katholische Kirche kann sich bei ihrer Suche nach Identität gerade dadurch profilieren, dass sie nicht primär die Unterschiede zur Welt oder zu den anderen Religionen zelebriert und zementiert, sondern als Geschöpf Gottes die tiefe Verbundenheit mit ihnen betont und fördert.

Besinnung auf das Konzil

Das positive und dialogische Verhältnis der Kirche zur Welt wurde am Zweiten Vatikanischen Konzil im Dokument «Gaudium et spes» (Freude und Hoffnung) im Kapitel 43 klar formuliert: «Die Wahrheit verfehlen die, die im Bewusstsein, hier keine bleibende Stätte zu haben, sondern die künftige zu suchen, darum meinen, sie könnten ihre irdischen Pflichten vernachlässigen ... Eine solche Haltung könnte sich auf andere Menschen so auswirken, dass sie umgekehrt meinen, so im irdischen Tun und Treiben aufgehen zu können, als hätte das darum gar nichts mit dem religiösen Leben zu tun, weil

dieses nach ihrer Meinung in blossen Kultakten und in der Erfüllung gewisser moralischer Pflichten besteht. Diese Spaltung bei vielen zwischen dem Glauben, den man bekennt, und dem täglichen Leben gehört zu den schweren Verirrungen unserer Zeit ... Man darf keinen künstlichen Gegensatz zwischen beruflicher und gesellschaftlicher Tätigkeit auf der einen Seite und dem religiösen Leben auf der anderen konstruieren. Ein Christ, der seine irdischen Pflichten vernachlässigt, versäumt damit seine Pflichten gegenüber dem Nächsten, ja gegen Gott selbst und bringt sein ewiges Heil in Gefahr.»

Nimm alles von mir ...

Auch nach 50 Jahren klingen die Konzils Worte aktuell und zeigen unmissverständlich auf, dass die Glaubensstärke einzelner Menschen oder ganzer Kirchen weniger vom Grad der Ver- oder Entweltlichung abhängt als vom Mass der Liebe zu Gott, Mensch und Umwelt. Nicht umsonst hat Niklaus von Flüe gebetet: «Nimm alles von mir, was mich hindert zu dir», und nicht: «Nimm alles von der Kirche, was sie hindert an der reinen Vergeistigung und Jenseitshoffnung.»

Lukas Niederberge

AZA 6210 Sursee

Erscheint
vierzehntäglich

Redaktionsschluss

Nr. 5/2012

Mittwoch, 15. Februar 2012

Erscheint am

Dienstag, 28. Februar 2012

Herausgeberin: Katholische Kirchgemeinde Sursee
Redaktionsteam: Leitung von Georges Achermann
Dr. Markus Heil, Werner Mathis, Hanspeter Bisig.

Zuschriften: Redaktion Pfarreiblatt, Unterstadt 22,
6210 Sursee, 041 921 99 31, Fax 041 921 75 33,
Mail: pfarreiblatt@gmx.ch.

Bestellungen, Abbestellungen, Adressänderungen:
Katholisches Pfarramt, Rathausplatz 1, 6210 Sursee
041 926 80 60, Mail: sekretariat@pfarrei-sursee.ch.

AKTUELL • KIRCHGEMEINDE UND PFARREI ST. GEORG SURSEE



Fasnacht für Kinder

Am Schmutzigen Donnerstag,
16. Februar, ab 14 Uhr, närrisches
Kindertreffen im Städtchen.

Am Fasnachtsumzug am Gütis-
dienstag, 21. Februar, Besamm-
lung für den Umzug (Motto
«Zirkus») um 14.15 Uhr beim
Polizeiposten.

Narrenmesse

Am Sonntag, 19. Februar,
10.30 Uhr, sind alle herzlich zur
Narrenmesse mit der Zunft Heini
von Uri in die Kirche St. Georg
eingeladen.
Anschliessend Apéro.

Aschenauflegung

Aschermittwoch, 22. Februar:
9 Uhr und 19.30 Uhr, Eucharistie-
feiern in der Kirche St. Georg mit
Weihe und Auflegung der Asche.

8.30 Uhr: Eucharistiefeier und
Aschenauflegung in der
Kapelle Mariazell.

16.45 Uhr: Eucharistiefeier und
Aschenauflegung im
Alterszentrum St. Martin.

Sonntag, 26. Februar:
Aschenauflegung in allen
Gottesdiensten.

Schöne Fasnacht

Wir wünschen Gross und Klein
eine wunderschöne, varietéreiche
Fasnacht und allen Nicht-
Fasnächtlern schöne Ferien.

Krabbelnachmittag

Am Montag, 27. Februar, 15 bis
17 Uhr, treffen sich Mütter und
Väter mit ihren Kleinsten im Pfar-
reiheim zum Krabbelnachmittag.

Timeout für die Seele – Die Bibel für den Alltag

Treffpunkt an fünf Dienstagen
(28. Februar, 6., 13., 20. und
27. März) jeweils von 19 bis 19.45
Uhr im Inneren Chor des Klosters.
Ein Angebot des Bibellesens, um
sich in der Fastenzeit mit anderen
Menschen auf einen spirituellen
Weg hin zum Osterfest
zu begeben.

Senioren-Mittagstisch

Mittwoch, 15. Februar, 12 Uhr,
Martinsstube des Alterszentrums
St. Martin.

Fastenagenda im Briefkasten

Am Aschermittwoch, 22. Februar,
wird die Fastenagenda zugestellt.
Dieses Jahr zusätzlich mit einer
Übersicht der Veranstaltungen der
Pfarrei und eine Meditation zum
Hungertuch.
Freitag, 24. Februar, 19.30 Uhr,
Meditation zum Hungertuch,
Wort und Musik, Klosterkirche.